

6. Rückblick und Ausblick

Dieses Kapitel beinhaltet einen Rückblick auf die Forschung und einen Ausblick auf eine mögliche Zukunft. Die Forschung wird reflektiert und es werden Handlungsempfehlungen sowie mögliche weiterführende Fragen formuliert.

6.1 Handlungsempfehlungen

Der Praxistransfer ist wichtig, um die Chancen zu erhöhen, dass diese Untersuchung Auswirkungen auf die Praxis hat. So unterstützt das konkrete Formulieren der Empfehlungen die Resonanz-, Diskurs und Integrationsfähigkeit der Untersuchungsergebnisse. Einige Interviewpartner*innen haben geäußert, dass die wissenschaftlichen Ergebnisse aufgrund der Art der Kommunikation in den Trägern nicht ankommen. Der folgende Praxistransfer ist ein erster Versuch, das zu überwinden. So sind die Maßnahmen kein Ausdruck davon, dass davon noch nichts bei den jeweiligen Akteur*innen bearbeitet wird, sondern dass das eine Zielvorstellung ist, von denen die Akteur*innen unterschiedlich weit entfernt sind.

6.1.1 Freigemeinnützige Träger

Freigemeinnützige Träger sollten das Thema als strategische Herausforderung wahrnehmen und daher zusätzlich mit Ressourcen ausstatten. Um das zu verankern, wäre eine Aufnahme ins Leitbild denkbar oder in die Strategieentwicklungen, sofern sie stattfinden. Dabei muss anerkannt

werden, dass freigemeinnützige Träger so oder so Akteur*innen in der sozial-ökologischen Transformation sein werden, da sie in der Gesellschaft wirken. Die Frage ist daher nicht »ob« sie eine Rolle einnehmen werden, sondern »welche«.

Darüber hinaus müssen sie ihre eigene Klimaneutralität anstreben. Die Basis dafür ist, sich den eigenen Ressourcenverbrauch bewusst zu machen. Dafür gibt es zahlreiche Instrumente, um zu erheben, mit welcher Aktivität wie viel CO₂ ausgestoßen wird. Im kirchlichen Raum gibt es zum Beispiel die »Klimakollekte«⁷, die dabei unterstützt. In den Interviews wurde berichtet, dass die AWO in der Erhebung Vorreiterin ist. Sicher würde es sich anbieten, mit solchen Pionier*innen in Kontakt zu treten.

Daran anschließend scheint es gewinnbringend zu sein, mit wissenschaftlichen Akteur*innen zu kooperieren. Eine mögliche Einstiegsmöglichkeit, die in der Regel kostenfrei möglich ist, wäre mit den Universitäten/Hochschulen (mit sozialen Fakultäten) Kontakt aufzunehmen und Evaluationsprojekte für Student*innen anzubieten. Dann hätten die Träger die Möglichkeit, ihre Maßnahmen und Projekte auf ihre sozial-ökologische Wirksamkeit zu überprüfen und Student*innen hätten die Möglichkeit, Praxiserfahrung zu sammeln und eine Studienleistung abzugeben. Darüber entstehen möglicherweise tiefere Kontakte, aus denen auch entferntere Kooperationen mit Fakultäten des Umweltmanagements oder ähnliches entstehen können.

Dazu können die freigemeinnützigen Träger den Sozialraum als Ressource wahrnehmen, die eine zentrale Bedeutung in der sozial-ökologischen Transformation haben kann. Es gilt wahrzunehmen, welche Akteur*innen im Umfeld agieren (Nachbarschaft, Gewerkschaften, Umweltinitiativen, Solidarische Landwirtschaft, usw.). Es reicht dann nicht, einfach offen für Kooperationen zu sein, sondern diese auch anzustoßen. So kann es gemeinsame sozial-ökologisch transformative Straßenfeste im Sozialraum oder die Unterstützung verschiedener Initiativen durch das Anbieten von Räumen oder ähnlichem geben. Dazu gehört natürlich auch, die klassische Zielgruppe der Sozialen Arbeit im Sozialraum zu betrachten und sie als Akteur*in der sozial-ökologischen Transformation zu begreifen.

7 <https://klima-kollekte.de/> – Aufgerufen am 18.04.2023

In den Verhandlungen über die Refinanzierung der Arbeit der Träger müssen sozial-ökologische Themen in Zukunft eine Rolle spielen. So ist es möglicherweise schwierig, mit den Leistungsfinanzierer*innen über zusätzliche Mittel zur sozial-ökologischen Transformation zu verhandeln. Da hilft abschließend vielleicht erst ein gesetzlicher Anspruch. Trotzdem ist es notwendig, es zumindest zu versuchen, um das Bewusstsein zu schaffen.

Der Rahmen des Engagements der freigemeinnützigen Träger bildet das eigene Bewusstsein und Handlungswissen zu dem Thema. So ist es notwendig, dass sich die Menschen in den Trägern mit dem Thema so auseinandersetzen, dass sie sprachfähig sind und mindestens erklären können, warum die Zielgruppe der Sozialen Arbeit auf die sozial-ökologische Transformation angewiesen ist.

Weitere Ausarbeitungen zu den Handlungsoptionen finden sich im Leitfaden für die Freie Wohlfahrtspflege des CSR-Kompetenzzentrums im Deutschen Caritasverband im Rahmen des DNK (vgl. CSR-Kompetenzzentrum im Deutschen Caritasverband 2022).

6.1.2 Wissenschaft

Wenn hier die Wissenschaft als Praxisfeld adressiert ist, sind letztlich die Forscher*innen und Dozent*innen gemeint, die in wissenschaftlichen Kontexten agieren. Hochschulen und Universitäten bilden in diesem Kontext sicher einen Schwerpunkt.

Sie können mit Praxispartner*innen Kontakt aufnehmen und gemeinsame Projekte anbieten. So profitieren sie von den Praxiserfahrungen der Träger und nutzen diese als Ressource.

Darüber hinaus kann das gewährleisten, dass die wissenschaftlichen Publikationen Anschluss in den Systemen der Träger finden und dort wahrgenommen werden.

Wissenschaftliche Akteur*innen können offene Fragen der Profession auf der theoretischen Ebene beantworten. In den Interviews wurde zum Beispiel gefragt, ob ausbleibender Klimaschutz Kindeswohlgefährdung (vgl. Seite 69f.) ist. Dieser oder ähnlichen Fragen könnten sich wissenschaftliche Akteur*innen widmen.

6.1.3 Sozialmanagement als Studiengang

Löhe (2023) stellt fest, dass dem Sozialmanagement in der sozial-ökologischen Entwicklung der Träger eine besondere Rolle zukommt, da die Soziale Arbeit und die freigemeinnützigen Träger maßgeblich von Sozialmanagement beeinflusst werden (vgl. Löhe 2013, S. 67). Daher ist es notwendig, auch die Ausbildung der Sozialmanager*innen zu betrachten. Löhe formuliert, dass die ökologische Dimension im Sozialmanagement im Vergleich zur sozialen und ökonomischen Dimension ansteigen muss (vgl. ebd., S. 75). Dafür braucht es in der Ausbildung entsprechende Impulse. So könnte im Studiengang »Sozialmanagement« deutlich benannt werden, dass die sozial-ökologische Transformation insgesamt die zentrale Herausforderung der nächsten Jahre werden wird. Daher könnte dem Thema ein eigenes Seminar gewidmet werden.

6.1.4 Externe Akteur*innen der Sozialwirtschaft

Mit externen Akteur*innen der Sozialwirtschaft sind in diesem Kontext Wohlfahrtsverbände, Unternehmensberatungen und weitere Verbände der Sozialwirtschaft gemeint. Diese können nicht unmittelbar in die Arbeit der Träger eingreifen, sondern von außen beratend und unterstützend tätig werden.

Neben dem Verständnis für die Rolle von freigemeinnützigen Trägern in der sozial-ökologischen Transformation müssen sie sich selber als Akteur*innen der Transformation begreifen und dementsprechend handeln. Das heißt zum Beispiel, dass letztlich auch sie klimaneutral handeln müssen.

Da es auch für sie ein Zukunftsthema werden wird, das nicht ignoriert werden kann, sollten sie es schaffen, ihre eigenen Themen mit der sozial-ökologischen Dimension zu verbinden, ohne ihr jeweiliges Profil aufzugeben. Auf dieser Grundlage können sie konkrete Praxisideen entwickeln, wie die jeweiligen freigemeinnützigen Träger sich der Transformation widmen können. Dabei beraten und unterstützen sie nicht nur einen Träger, sondern können erkennen, welche Praxisideen funktionieren und welche nicht und können darüber Träger miteinander vernetzen um die Branche zu stärken.

Die externen Akteur*innen sind durch ihre übergeordnete Perspektive näher an den gesetzgebenden Organen auf Bundesebene. Daher sollten sie sich dafür einsetzen, dass es für die freigemeinnützigen Träger einen Rechtsanspruch auf die Refinanzierung der sozial-ökologischen Arbeit gibt.

6.2 Reflexion des Forschungsprozesses

Aufgrund blinder Flecken ist diese Reflexion selektiv (vgl. Seite 13f.). Darüber hinaus ist festzustellen, dass die Literaturlage zur Forschungsfrage dürftig ist, es aber dafür umso mehr Theorien und Publikationen gibt, die hinzugezogen werden können, um sich der Forschungsfrage anzunähern. So gibt es zum Beispiel zahlreiche weitere Veröffentlichung zu der Rolle von Unternehmen im Klimaschutz, die nicht alle berücksichtigt werden konnten. Darüber hinaus liefert auch das Interviewmaterial sicher mehr Potenzial, um die Aussagen auszuwerten. Das leitet aber nicht unmittelbar auf die Beantwortung der hier gestellten Forschungsfrage hin, daher wurde dieser Schritt gering priorisiert.

Zum Zusammenwirken zwischen Leitfaden und Kategorien lässt sich feststellen, dass die Hauptkategorien zu großen Teilen an konkrete Fragen des Leitfadens anschließen. Das ist wenig überraschend, da diese Kategorien explizit angesprochen wurden, wenn zum Beispiel nach der Rolle als Unternehmen gefragt wurde. Dass die Antworten dann in die Kategorie zur Rolle von Unternehmen passen, ist wenig überraschend. Zwischen den Subkategorien und dem Leitfaden lassen sich nur wenige offensichtliche Verbindungen ziehen. Möglicherweise hätte der Leitfaden noch offener gestaltet werden können, um die induktive Interviewauswertung noch induktiver zuzulassen.

In den Interviews zeigte sich außerdem, dass es in verschiedenen Gesprächen noch die Möglichkeiten gegeben hätte, das Thema zu vertiefen. Das ist dann am Zeitrahmen gescheitert. Daher hätte eine vorherige Zeitplanung von 90 min anstatt 60 min für die Interviews die Tiefe der Interviews erhöhen können.

Zuletzt lässt sich in der Reflexion noch benennen, dass die Forschungsfrage zu Beginn des Forschungsprozesses das Wort »spielen« anstatt »ein-

nehmen« enthielt. Mit dieser Forschungsfrage wurde die Forschung dann gestartet. Aufgrund der Diktion wurde der Begriff »spielen« am Ende des Forschungsprozesses durch »einnehmen« ersetzt. Das ist nur eine sprachliche und keine inhaltliche Änderung.

6.3 Weiterführende Fragen

Die vorliegenden Forschung findet in einem geschlossenen Rahmen statt und bildet damit eine abgeschlossene Forschung. Trotzdem ergeben sich aus der Erkenntnis offene Enden, die in anderen Forschungsvorhaben weiter verfolgt werden können. Ein paar der Möglichkeiten sind hier aufgelistet.

Die Fragen, die in dieser Forschungsarbeit qualitativ gestellt wurden, können sicher quantitativ überprüft werden. So kann eine Erhebung durchgeführt werden, wo die freigemeinnützigen Träger aktuell im Prozess der sozial-ökologischen Transformation stehen und wie viele sich schon auf dem Weg gemacht haben.

Genauso kann das Potenzial quantifiziert werden. Es kann also unter anderem geschaut werden, wie viel CO₂ in der Branche insgesamt eingespart werden kann.

Tiefergehend können außerdem die grundlegenden theoretischen Zugänge untersucht werden. Es kann untersucht werden, welches der Konzepte »sozial-ökologische Transformation«, »schwache Nachhaltigkeit«, »starke Nachhaltigkeit«, »kritische Nachhaltigkeit«, »Klimaschutz«, usw. das passendste für die Sozialwirtschaft ist. Weitere Literaturlücken, wie die Frage, ob fehlender Klimaschutz Kindeswohlgefährdung ist, können auch gefüllt werden.

Sicher wäre auch ein weitergehender Praxistransfer sinnvoll. So könnten konkrete Handlungsbausteine für Träger erarbeitet oder evaluiert werden. Außerdem kann eine Frage sein, durch welche Maßnahme die Branche insgesamt gestärkt werden kann, um besser Ressourcen einwerben zu können und Synergien nutzen zu können.